

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6578)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Centralblatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermietet.

Nr. 2497

Ahrensburg, Donnerstag, den 11. Juli 1895

18. Jahrgang.

Vor fünfundzwanzig Jahren!

Das deutsche Volk rüstet sich allmählich, die 25. Wiederkehr seiner unvergeßlichen Erinnerungstage von 1870/71 zu begehen und hiermit zugleich das erste Jubiläum jenes weltgeschichtlichen Zeitabschnittes zu feiern, der aus dem gewaltigen Kampfe zwischen Deutschland und Frankreich endlich das einige neue deutsche Reich entstehen ließ. War es doch ein ungeahnter Sieges- und Triumphzug, welcher die deutsche Heere von Weigenburg und Würth über Metz und Sedan bis nach Paris, ja noch weit tiefer in das feindliche Land hinein, bis in die gelegenen Gefilde der Touraine und bis in die historischen Gauen Burgunds, führte, und der dann seine Krönung durch den Kaisertrag von Versailles fand. Aber jene einzig-große Zeit für Deutschland hob nicht erst in den blutigen Augusttagen an, da die wackeren Streiter aus dem deutschen Norden und Süden vereint bei Weigenburg und Würth den tapfer kämpfenden Feind zum ersten Male auf's Haupt schlugen, sondern ihr Wehen machte sich schon vorher bemerklich. Als am 4. Juli 1870 der erste Sekretär der französischen Botschaft in Berlin, Le Courbe, dem dortigen Auswärtigen Amte erklärte, daß die Kandidatur des Erbprinzen von Hohenzollern für den spanischen Thron einen „peinlichen Eindruck“ in Paris gemacht habe, da ahnte man bei uns gar bald, wohin diese bedeutungsvolle Erklärung zielte, daß sie den Krieg mit Frankreich in Sicht stellte. — Dann kam der 6. Juli mit den an die Adresse Preußens und Deutschlands gerichteten drohenden und herausfordernden Kundgebungen des Ministers Herzogs von Gramont in der französischen Kammer, welche

in ihrer Tragweite weder diesseits noch jenseits des Rheins mißverstanden wurden. Es folgten der 9., 11. und 12. Juli mit den Audienzen des französischen Botschafters Benedetti beim König Wilhelm in Ems in Sachen der spanischen Angelegenheit, in welchen der Preußenkönig die Zumuthungen der leitenden Staatsmänner an der Seine zu legt mit aller Entschiedenheit abweist. Der 13. Juli endlich zeitigte auf der Emser Brunnenpromenade die entscheidende Begegnung des greisen Monarchen mit dem offiziellen Vertreter Frankreichs, in welcher der königliche Herr die erneuten Forderungen Benedettis ein für alle Mal in der bekannnten Weise stolz zurückwies.

Diese Emser Vorgänge und die mit ihnen aufs Engste zusammenhängende berühmte Emser Depesche Bismarcks riefen in ganz Deutschland die tiefste Bewegung und die weitreichendste nationale Begeisterung hervor, jetzt fühlte man überall, daß der Stein im Rollen war. Und in der That jagten sich nunmehr die Ereignisse, am 16. Juli erfolgte für das preußische Heer die Mobilmachungsordre und am 19. Juli Mittags wurde in Berlin die offizielle Kriegserklärung Frankreichs übergeben. — Die Würfel waren gefallen! Wie mächtig schloß doch damals das so lange unterdrückte Nationalitäts- und Einigkeitsgefühl im deutschen Volke empor, wie erhoben sich alle deutschen Stämme, um auf den Ruf des Preußenkönigs mit den Waffen in der Hand die unerträglichen Anmaßungen des wälschen Nachbarn zurückzuweisen! Das war in der That eine erhebende Zeit für unser Vaterland, als sich Preußen und Bayern, Sachsen und Württemberger nun zum ersten Male nach langer Trennung und Spaltung als ein Volk von Brüdern fühlen lernten, als in allen deutschen Gauen die Flammen echt nationaler

Begeisterung und glühender Vaterlandsiebe gewaltig emporloderten, und allen unter uns, welche jene großen Tage mit schauen und erleben durften, werden sie sicher unvergeßlich bleiben.

Inzwischen aber hat die deutsche Geschichtsschreibung festgestellt, daß weder der dritte Napoleon noch auch seine Gemahlin als die Anstifter und Urheber des blutigen Völkerringens von 1870 zu betrachten sind, wie dies bislang die allgemeine Anschauung war. Der berühmte Historiker Sybel hat schlagend nachgewiesen, daß Napoleon III. persönlich den Krieg mit Deutschland keineswegs wollte, und daß auch der Kaiserin Eugenie die Schuld an dem entsehligen Kampfe lange nicht in dem Maße zukomme, wie dies bislang allseitig angenommen worden war. — Wer aber trägt denn dann eigentlich die Verantwortung für den furchtbaren Krieg? Nun, das ist die französische Nation in ihrer Gesamtheit, die, verhetzt durch eine Anzahl Schreier, seit 1866 „Rache für Sadowa“ forderte. Sie wollte kein selbständiges einiges Deutschland dulden, und so gab denn schließlich die Hohenzollern'sche Kandidatur für den erledigten spanischen Thron für Frankreich nur den willkommenen Vorwand ab, mit Preußen-Deutschland anzubinden. Es ist jetzt, da Deutschland sich zur Feier der glorreichen Gedenktage von 1870 aufschickt, gut, an diese Thatsache zu erinnern und sich vor Augen zu halten, daß auch heute noch der Ingrimm über die Niederlage in Frankreich das vorherrschende Gefühl ist.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 8. Juli. Die Erstattung von Beiträgen nach den §§ 30 und 31 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes setzt unter Andern den Nachweis einer Beitragszeit von mindestens 235 Wochen voraus. Diese

Zeit kann bei ununterbrochener Versicherung seit Inkrafttreten des Gesetzes, 1. Januar 1891, mit der die Tage vom 24. bis 30. Juni 1895 umfassenden Woche erfüllt werden, so daß also von da ab die Möglichkeit der Geltendmachung und Berücksichtigung von Erstattungsansprüchen besteht. Für die Anmeldung der nach §§ 30 und 31 des Gesetzes zulässigen Anträge auf Beitragsersatzung in Heiraths- und Todesfällen hat der Vorstand der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Schleswig-Holstein je ein Formular aufgestellt, von welchen den Quittungstarten-Ausgabestellen eine Anzahl zur Abgabe an die Beteiligten übersandt worden ist. Aus dem Vordruck der Formulare und den Anmerkungen zu dem Vordruck erhellt, was zur Begründung der Erstattungsansprüche in den einzelnen Fällen erforderlich ist. Die Ortsbehörden und Standesämter werden im Interesse der Versicherten handeln, wenn sie in gegebenen Fällen die Beteiligten auf die Bestimmungen der §§ 30 und 31 des Gesetzes aufmerksam machen und dieselben zugleich darauf hinweisen würden, daß sie die zur Stellung der Anträge zweckmäßig zu verwendenden Formulare bei den Versicherungsanstalt unentgeltlich beziehen können.

§ Der Kreisauschuß des Kreises Stormarn hält während der Zeit vom 21. Juli bis 1. September bis. 3a. Ferien. Während der Ferien dürfen Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in schleunigen Sachen angehalten werden. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

§ Der Halbhüner F. Kramp zu Sasel ist als stellvertretender Gemeindevorsteher der Gemeinde Sasel gewählt und bestätigt.

* Ahrensburg, 10. Juli. Mit dem heutigen Tage wird die bei der Posthilfsstelle in Hoidsdorf eingerichtete Telegraphenanstalt zu Fernsprechbetrieb mit Unfallmeldebedienst eröffnet.

* Das 1. Große Militär-Konzert im „Hotel Lindenhof“, das am Montag stattfand, war vom schönsten Wetter begünstigt, so daß es, wie in Aussicht genommen war, im Garten abgehalten werden konnte. Das Trompetercorps des 24. Artillerie-Regiments (Garnison Altona Wahrenfeld) unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Rechenberg, zeichnete sich durch gute Leistungen aus, das Programm war reichhaltig und mit Sorgfalt zu-

Aus dem Walde.

Roman von M. Brandt.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Wie immer, so wurde der Gast auch heute von den Schwiegereltern auf das herzlichste begrüßt. Als aber Frau Emma das trahlende Aussehen des jungen Mannes rühmte, konnte Curt nicht mehr umhin, die Bemerkung zu machen: „Das thut das Glück, Mütterchen, und eine außerordentliche freudige Ueberraschung dazu, die mir gestern Abend geworden.“

„Heiliger Hubertus“, rief Ninow da, „Du hast doch nicht etwa das große Loos gewonnen?“

„Das nun gerade nicht“, entgegnete Curt, „aber etwas sehr Gutes ist mir trotzdem passiert.“

„Nun, da bin ich doch neugierig“, meinte Frau Emma dagegen.

Ninow aber sagte: „Solltest Du jetzt wohl schon Deine Ernennung zum königlichen Förster erhalten haben? Aber Unfuss! da müßten ja über Nacht mindestens fünfzig Stellen vakant geworden sein.“

„Und dennoch hat man mich mit einer Anstellung beglückt“, entgegnete Curt freudestrahlend, „und zwar mit keiner geringeren, als der des Oberförsters auf Kalitsch.“

„So-o?“

Eine merkwürdige Veränderung war bei den letzten Worten in dem Gesicht des

Försters vor sich gegangen und starr, fast drohend blickte sein sonst so gutes Auge auf den jungen Mann vor sich. Frau Emma und Anna dagegen strahlten vor Freude und riefen wie aus einem Munde: „Ah, das ist ja prächtig, eine ganz unerwartete Freude!“

Beide hatten nicht auf Ninow geachtet und wollten eben ihrer Befriedigung noch einen weiteren Ausdruck verleihen, als der alte Förster urplötzlich mit einer abwehrenden Handbewegung zwischen sie trat.

„Halt da!“ rief er und seine Stimme klang hart wie Stahl, — „geht hinaus, ich habe unter vier Augen mit Fernow zu reden.“

Erschrocken blickten die beiden Frauen bald auf Curt, bald auf den Hausherrn. Was wollte der Letztere? Doch an Gehorsam gewöhnt, wandten sie sich ohne jeden Einwurf zur Thür und waren im nächsten Augenblick hinter derselben verschwunden.

Als sich die Männer nun allein sahen, fragte Curt bekommen: „Aber Vater Ninow, was soll mir Ihr verändertes Benehmen deuten?“

„Das werden Sie gleich erfahren, mein Herr Oberförster“, entgegnete Ninow bitter, „zuerst aber beantworten Sie mir eine Frage: Können Sie Ihr Engagement rückgängig machen?“

„Nein“, erwiderte Curt bekommen. „Ich wäre ehelos und undankbar zugleich, thäte ich es. Ubrigens bindet mich auch ein in

Zeugengegenwart vollzogener schriftlicher Vertrag.“

„So hätte ich, im Grunde genommen, auch weiter nichts mehr zu sagen, als: Dann trennen sich unsere Wege von heute“, rief Ninow. Aber man sah es dem alten Mann an, wie schwer ihm diese Worte wurden.

„Um Gottes willen, wie soll ich das verstehen?“ flüsterte Curt, bis in die Lippen erbleichend.

Ninow athmete schwer. „Nun, ich denke mich doch klar genug ausgedrückt zu haben“, erwiderte er dann, „aber ich will auch noch deutlicher sein und Ihnen sagen: Einem Privatbeamten, der von den jeweiligen Launen seines „Herrn“ abhängig ist, gebe ich mein Kind nie und nimmer zum Weibe! — Dies hab ich mir vor langen Jahren gelobt. Und es müßten sonderbare Verhältnisse eintreten, wenn ich je dazu vermocht werden könnte, das Wort zu brechen, welches ich mir selbst gegeben — in einer Stunde, junger Mann, die —“ Ninow unterbrach sich. Seine breite Hand glitt über die heiße Stirn, und ein qualvoller Seufzer entrang sich seiner Brust.

„Aber Sie sollen auch wissen, was mich zu jenem Gelübde veranlaßt“, setzte er dann schnell hinzu. „Freilich muß ich damit alte Wunden aufreißen — doch was thuts?! Nur nicht hier in den engen vier Wänden vermag ich die traurige Geschichte zu erzählen. Nehmen Sie Ihre Mütze, junger Mann, und folgen Sie mir in den Wald, dort berichtet sich etwas derartiges leichter.“

Curt that, wie ihm geheißen. Gleich darauf verließen die Männer Gemach und Haus — im Verstoßenen von den Blicken der weinenden Frauen begleitet. Ninow schlug die Richtung nach Kalitsch ein, aber eine ganze Weile schritt er wortlos dahin. Auch Curt war stumm und doch tobte es in seinem Innern und die Frage stieg ihm immer wieder glühend heiß zu Kopfe: „Konnte es denn sein, was der alte Mann da neben ihm gesagt? — Anna sollte ihm entrissen werden, sein süßes blondes Mädchen, ohne das das Leben aufhören würde, Keiz für ihn zu haben? Es war unmöglich! Und doch, Ninow stellte sich so fremd zu ihm — er verbannte sogar nachhaltig aus seiner Urrede das gewohnte „Du“.“

Ein qualvoller Seufzer entrang sich der Brust des jungen Mannes. Aber da hatten die beiden Männer auch den Wald erreicht. Kaum lagen die ersten Bäume hinter ihnen, als Ninow endlich sein Schweigen brach.

„So, da wären wir“, sagte er nun mit merklich bebender Stimme. „Jetzt hören Sie auch, was ich noch keinem Menschen vor Ihnen anvertraut habe — womit ich Ihnen aber erklären will, weshalb ich jeden Privatdienst geringschätze — nein, hasse.“

Der alte Mann stampfte wild mit dem Fuße und seine Hände trampften sich ineinander. Eine lange Minute schaute er dabei stieren Blickes in das Leere. Dann aber begann er auch:

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C Y M

B.I.G.

sammengestellt. Mit Rücksicht auf die beginnende Erinnerungsfeier der großen Zeit von 1870/71 erwarteten die Zuhörer mit besonderer Spannung die vorletzte Programm-Nummer, „Großes Schlachten-Potpouri von Saro“, das durch seine ansprechenden Melodien und gediegene Ausführung allseitigen Beifall errang. Die Vorführung des Tonwerks wurde durch bengalische Beleuchtung der Gartenpartien und andere Lichteffekte wirksam unterstützt. Das Konzert war gut besucht und auch der nachfolgende Ball fand eine rege Theilnahme.

Mhrensburg. Die hiesige „Militärische Kameradschaft“ hielt am Sonntag, 7. Juli ihre dritte diesjährige Generalversammlung unter Vorsitz des Kameraden Duschow im Vereinslokal bei Frau Thomas ab. Zunächst wurde der Quartalsbericht erstattet. Demnach beträgt die Zahl der Mitglieder 66; das Vereinsvermögen beläuft sich auf 152,50 Mk., der Bestand des Fahnenfonds beträgt 142,75 Mk. Die Abrechnung war von den Revisoren revidiert und nach den vorliegenden Belägen für richtig befunden, worauf dem Kassier Entlastung erteilt wurde. Punkt 2 der Tagesordnung erledigte sich durch den Beitritt der Kameradschaft zum deutschen Kriegerbunde nebst Unterstützungskasse; für den Beitritt zur Sterbekasse des deutschen Kriegerbundes war keine Meinung, derselbe wurde deshalb abgelehnt. Zu Punkt 3: Bekanntmachung von Veramklungen wurde beschlossen, Kaufjettel drucken zu lassen, welche die Kameraden beim Einholen der Beiträge durch den Kassenboten zugestellt erhalten sollen. Nach längerer lebhafter Debatte fand der vierte Punkt seine Erledigung durch Verlegung bis zur General-Versammlung im Oktober. — Unter Verschiedenes wurden an Stelle für die zum Seebadfest in Aussicht genommenen Vorreiter Kameraden Meyer und Müller, die derzeit zu einer achtwöchentlichen Uebung beordert sind, die Kameraden Krüger und Thiedemann gewählt. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde die Sitzung geschlossen.

Heterfen. 7. Juli. Nach wie vor bildet, wie dem „h. C.“ geschrieben wird, die Entdeckung des Brandstifters Miezgenst hier das Tagesgespräch. In das Gefühl der Befriedigung mischt sich jetzt allerdings auch das der Verwunderung, denn es werden über das Treiben des M. seit einiger Zeit Details bekannt, die erschrecken lassen, daß M. seit längerer Zeit bei seinen eigenen Kollegen von der freiwilligen Feuerwehr im Verdacht stand, der Brandstifter zu sein, ohne daß irgend welche Schritte gegen ihn unternommen worden wären. M. war z. B. wiederholt nicht auf dem Wachtposten angetroffen worden. Regelmäßig ist gerade in solchen Nächten, in derjenigen Gegend, wo er, weit entfernt von seinem ihm zugewiesenen Posten gesehen worden ist, Feuer zum Ausbruch gekommen. M. war dann stets der erste auf der Brandstätte, und trotz des auf ihm ruhenden Verdachts wurde ihm wiederholt der so verantwortungsvollen Posten der Brandwache übertragen. Als gegen M. eine Anzeige der Unterschlagung von 70 Mark erstattet wurde, deckte der Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr den Betrag. Hier in Heterfen herrscht Mißbilligung darüber, daß M. nicht aus dem Korps der freiwilligen Feuerwehr entfernt worden ist, bevor die Zahl der Brandstiftungen auf eine so erstaunliche hat bringen können. Die Untersuchung gegen M. ist noch nicht abgeschlossen.

Riel. 6. Juli. Ueber die Tiefe des Nord-Disee-Kanals schreibt der Geheimrat Vaurath Fülcher, Mitvorsitzender der Kanalbaukommission, den „Homb. Nachr.“: „Es ist zwar richtig, daß der Kanal aus Rücksicht auf einige noch vorzunehmende Aufräumungsarbeiten zunächst allgemein

„Zu der Zeit, in der die Geschichte spielt, welche Ihnen gleichsam zur Entschuldigung für eine scheinbare Härte meinerseits dienen soll, war ich bereits Förster in Karembe und schon verheiratet, wenn meiner Ehe dazumal auch noch der rechte Segen fehlte — denn Sie wissen ja — Anna ist uns erst geboren worden, nachdem wir bereits jede Hoffnung auf ein Kind aufgegeben hatten.

Droben in der Giebelwohnung hauste in jenen Tagen mein alter Vater — ein pensionierter Hegemeister, der es sich bei Sohn und Schwiegertochter wohl sein lassen wollte, nachdem er seine einzige Tochter — meine zärtlich geliebte Schwester Marianne — verheiratet hatte. Dieselbe war die Gattin des glänzend dotierten Generaladministrators der gräflich Kunowsky'schen Güter geworden — eines Mannes, der sich in einer gleichsam ererbten Stellung befand. Denn schon sein Großvater hatte die reichen Besitzungen der alten polnischen Adelsfamilie verwaltet, und seinem Vater war von Graf Wladislaw Kunowsky ein fast brüderliches Vertrauen erwiesen worden. So hatte denn auch die Stellung meines Schwagers außerordentlich viel Angenehmes, bis — nun bis Graf Wladislaw unermüdet starb und sein ungeheurer Grundbesitz auf den Sohn einer weitläufigen Verwandten, die in Frankreich verheiratet gewesen war — überging.

Der Erbe, Vicomte de Vereux, trat seinen neuen Besitz sofort an. Nun aber begann ein ungewohntes Leben und Treiben

nur für Schiffe bis zu 4 1/2 Meter Tiefgang geöffnet ist. Aber die Beschränkung wird nur von kurzer Dauer sein, und die wieder aufgenommenen Baggerarbeiten haben lediglich den Zweck, die planmäßige Tiefe in einigen kurzen Strecken, wo sie noch nicht vollständig vorhanden ist, herzustellen. Nach Beendigung dieser Arbeiten wird der Kanal bei niedrigstem Wasserstand 8 1/2 Mtr., bei mittleren Wasserstand 9 Meter Tiefe haben und sowohl für lämmliche Schiffe der deutschen Kriegsmarine als für Schiffe aller Nationen bis zu 8 Meter Tiefgang benutzbar sein. Die Bauverwaltung hat hiernach weder einen Irrthum eingesehen, noch liegt eine Veranlassung vor, ihr die Durchführung der vorerwähnten Tiefe als eine absolute Nothwendigkeit ans Herz zu legen.“

Marne. 8. Juli. Der 15. Feuerwehrtag des Provinzialverbandes freiwilliger Feuerwehren Schleswig-Holsteins, wurde gestern und heute hier abgehalten. In der am Sonnabend Nachmittag abgehaltenen Vorstandssitzung wurden die ausstehenden Vorstandsmitglieder Hanssen, Marne, Struwe, Kl. Adebjund und Goelick-Möln wiedergewählt. Der Antrag, den Beitrag an den Provinzialverband von 2 auf 5 Pfg. pro Mitglied zu erhöhen, wurde angenommen. Am Sonntag Vormittag begannen die Verhandlungen des Verbandstages, denen Landesrat Banneder und der Feuerlösch-Inspektor Bernich beiwohnten. Der frühere Vorsitzende des Provinzial-Verbandes, Rektor-Neumünster wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt. Die Zahl der dem Verband angehörenden Wehren hat sich von 345 auf 485 erhöht. Der Antrag Hufum auf Einführung eines gleichartigen Alarmzeichens für die zur nachbarlichen Hilfe verpflichteten Wehren wurde angenommen. Um den nächsten Feuerwehrtag im Jahre 1898 hatten sich Flensburg, Hebeo und Ederneföde begeben, gewählt wurde Flensburg. Nachmittags fand eine Uebung der Marner Wehr und später ein gemeinschaftliches Manöver unter Mitwirkung mehrerer ländlichen Wehren statt. Nach dem Festmarsch folgten wie üblich, Konzert und Ball. Zahlreiche Festtheilnehmer beteiligten sich an der Fahrt nach Helgoland.

Kleine Mittheilungen.
— Wegen Verdachts, den am 27. Oktober v. J. an dem Arbeiter Augustat aus Lägerdorf begangenen Mord verübt zu haben, war, wie mitgeteilt, in Buxtehude ein Arbeiter verhaftet worden, der sich im Gefängnis weigerte, irgend welche Auskunft zu sich zu nehmen und 13 Tage hungerte. Die ärztliche Untersuchung hat nunmehr ergeben, daß der Angeklagte geisteskrank ist. Er wurde daher aus der Untersuchungshaft entlassen und nach dem Arbeitshaus gebracht, wo später eventuell der Irrenanhalt in Schleswig zugeführt zu werden.

— Bei dem herrschenden heftigen Gewitter hat eine mächtige Winde außer Riez, Sand und anderen losen Gegenständen nicht weniger als 20 dem Hofbesitzer Christianten in Nordholschewig gehörende Stapel Kleben mit fortgenommen. Nach der Größe der zurückgebliebenen Heustapel zu urtheilen, sind insgesamt vier Fuder Heu im Werthe von 110 bis 120 Mk. fortgetragen, wohin? weiß man nicht.

Lübeck.
— Die Deutsch-Nordische Handels- und Industrie-Ausstellung in Lübeck charakterisirt sich durch die zahlreiche Beteiligung der Industriellen Deutschlands und der nordischen Länder Finnland, Rußland, Schweden, Norwegen und Dänemark. Das zweite hervorzuhebende Moment ist die bisher in Deutschland unerreichte Größe der Ausstellung, zu der zum Wettbewerb in der Haupt-

auf dem Rittergute. Das Schloß, in dem bisher stets die vornehmste Ruhe geherrscht, ward jetzt der Schauplatz lebhafter Geselligkeit und nie mehr von Gästen leer. Die Gutsverwaltung, um die sich der nunmehrige Besitzer fast gar nicht kümmerte, verblieb in dessen doch in den Händen der alten Beamten. Meinem Schwager zeigte sich der Vicomte dazu bald noch von der liebenswürdigsten Seite. Ja, der hochmuthige Aristokrat suchte ihn, oft des geringfügigsten Umstandes wegen, sogar häufig freundschaftlich in seiner Häuslichkeit auf, trotzdem dieselbe auf einem etwa eine Viertelstunde vom Schlosse entfernt gelegenen Vorwerk lag. De Vereux war ein Mann von fünfundsiebzig Jahren, schön, geistreich und von einnehmenden Manieren. Dem Menschenkenner entging es jedoch nicht, daß er das sogenannte Leben bis zum Ueberdruß genossen und ein Roué durch und durch war. Mein Schwager aber, eine einfache, biedere Natur, erkannte dies nicht. Ebenso wenig ahnte er, daß die Besuche des „gnädigen Herren“ weniger ihm, als der jungen schönen Hausfrau galten! Ja, er lachte wohl gar über die Schen, welche meine Schwester bei den Liebenswürdigkeiten des Vicomte zeigte.

„Ah — bah, Frauen!“, sagte Janisch denn auch eines Tages zu Marianne, als diese ihm mit allen Zeichen der Angst klagte, daß de Vereux während seiner Abwesenheit bei ihr gewesen und sie förmlich mit Schmeicheleien übersättigt habe. Der Vicomte macht eben gern ein Späßchen, und daß er

ausstellungs- und Maschinenhalle, sowie in der land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung ca. 2000 Firmen mit ihren Erzeugnissen sich stellten. Der Ausstellung von Frauenarbeiten ist besondere Berücksichtigung geschenkt, wie nicht minder der Weinhandel und das Brauereigewerbe zur hervorragenden Geltung gekommen ist. Hervorragend ist auch die Marine- sowie die Kolonial-Ausstellung, welche in eigens den besonderen Zwecken angepaßten Ausstellungs-Gebäuden untergebracht sind. Reizende Restaurants, Pavillons und Verkaufstempel verschönern die mit vielen Thürmen, Kuppeln und Zinnen geschmückten, einheitlich gehaltenen Ausstellungsräume. Der Volksbelustigung ist ein breiter Raum auf einem großen Terrain gewährt. Konzerte rühmlichst bekannter Militärskapellen wechseln täglich mit der aus 63 Musikern bestehenden Ausstellungskapelle; ein Variete-Theater, noch nie gesehene brillante Land- wie Wasser-Feuerwerke, der Luftschiff F. Kländer mit dem Ballon „Excelior“, das Rheindiorama und vieles andere in reichster Abwechslung wird zur Unterhaltung des Publikums geboten. So kann ein Ausflug nach Lübeck zur Ausstellung mit vollem Recht empfohlen werden. — Die am Sonntag veranstaltete Luftballonfahrt des Capt. F. Kländer hatte ein zahlreiches Publikum angelockt. Die Fahrt machte der Chef-Redakteur eines hiesigen Blattes mit und landete der Ballon, nachdem er durch verschiedene Luftströmungen bis an den Røgeburger See einerseits und an die Döse andererseits getrieben, nach ca. 4000 Meter hoher Fahrt bei Groß Wisk in Medlenburg. Gleichzeitig fand auf dem neben dem Ausstellungspalast gelegenen großen feiertagigen Boden der Wakenitz eine prächtig verlaufene Segel-Regatta und Abends auf dem Plage großartige elektrische Beleuchtung statt.

Deutsches Reich.

Von der Nordlandsfahrt Kaiser Wilhelms wird gemeldet, daß derselbe bereit bei seiner Ankunft im Hafen von Stockholm an Bord der „Hohenzollern“ vom König Oskar von Schweden aufs herzlichste begrüßt worden ist. Darauf begab sich der Kaiser nach Stockholm, wo er vom König Oskar, dem Kronprinzen und den übrigen Prinzen aus das herzlichste empfangen und in das Schloß geleitet wurde. Beim Einzuge des Kaisers in Stockholm waren die Straßen der Stadt prächtig geschmückt und tausende von Menschen begrüßten den Kaiser und König. Am Sonnabend Nachmittag machte der Kaiser noch mit dem schwedischen Kronprinzen eine Fahrt nach einem Aussichtspunkt. Abends fand Diner mit den Kronprinzlichen Herrschaften auf der „Hohenzollern“ statt. Am Sonntag Morgen hielt der Kaiser Gottesdienst auf der „Hohenzollern“ ab und begab sich dann von Bord zu dem beabsichtigten Ausflug nach Gripsholm an Land. Sonntag Mittag trafen der Kaiser Wilhelm und der König Oskar mit Gefolge auf der Station Maria Fred ein und begaben sich zu Fuß nach dem herrlich gelegenen Schloß Gripsholm. Bei Maria Fred war eine große Ehrenpforte errichtet, auf welcher der Namenszug des Kaisers Wilhelm, darüber die Krone in Blumen angebracht waren; an der Seite befanden sich das schwedische und das deutsche Wappen. Tausende von Menschen hatten sich gesammelt. Auf Gripsholm fand ein großes Frühstück statt, bei welchem der Kaiser die Kronprinzessin zur Tafel führte. Den Tag und auch die Nacht blieb der Kaiser in Gripsholm.

In preussischen Herrenhause kam am Sonnabend die Beantwortung der Interpellation des Herrenhausmitgliedes v. Herzberg statt, betreffend die Durchführung des Programms des Staats-

das lieber mit einem so niedlichen Geschöpf thut, wie Du es bist, als mit seiner dicken Wirtschaftlerin zum Beispiel, ist ihm doch nicht zu verdenken.“

Kurze Zeit darauf zwangen die Geschäfte meinen Schwager zu einer Fahrt nach der Stadt, von der er voraussichtlich erst am späten Abend heimkehren würde. Marianne befand sich allein in dem Vorwerkshause, da Mägde und Knechte mit der Feldarbeit zu thun hatten. Heiter und guter Dinge saß die junge Frau mit einer Handarbeit in der Wohnstube, als sich plötzlich die Thür öffnete und der Guts herr wieder einmal bei ihr eintrat, diesmal jedoch ohne die allergehörlichsten Rücksichten zu beobachten, denn nicht durch das leiseste Klopfen hatte er seinen Besuch angemeldet. Mit dem ersten Blick aber, den Marianne in das Gesicht des Vicomte warf, erkannte sie dazu auch noch, daß Vereux sich in großer Erregung befand, ja daß er ohne alle Frage beauftragt war.

Eine namenlose Angst bewächtigte sich denn auch der armen Frau und sich zitternd erhebend, stammelte sie, daß Janisch noch nicht daheim sei.

„Ach was, Janisch!“, lachte der Vicomte. „Glaubst Du denn, ma belle, daß ich Deines Mannes wegen gekommen bin?“ Dabei versuchte der Anhold auch schon meine Schwester mit beiden Armen zu umschlingen und an sich zu ziehen. Marianne aber war flinker als er und flüchtete sich hinter den Sophatisch,

rathe zur Hebung der Landwirthschaft. Dabei machten die Regierungsvertreter hochwichtige Mittheilungen. Herr v. Herzberg beschränkte seine Darlegungen auf die sog. kleinen Mittel, durch welche der Landwirthschaft geholfen werden solle, während Graf Mirbach die Hoffnung aussprach, die Regierung werde in der Währungsfrage um so energischer auftreten, von der er ohne Weiteres behauptete, sie sei durch den Ministerrwechsel in England in ein neues Stadium getreten. Nach der Mittheilung des Staatsministers v. Voeltzler sind die an die deutschen Regierungen gerichteten Anfragen betreffend die Münzkonferenz eingegangen; dieselben werden vom Bundesrathe geprüft, worauf man erwägen werde, ob man mit auswärtigen Mächten in Sachen der Münzkonferenz in Verbindung treten solle. Bezüglich der Zuckerversteuerung sprach der landwirthschaftliche Minister die Hoffnung aus, es werde gelingen, ein internationales Abkommen bezüglich der Prämien zu treffen. Andernfalls werde dem Reichstage ein neues Zuckerversteuergesetz vorgelegt, dessen Entwurf bereits fertig vorliege. Bekanntlich gilt das Zuckerversteuergesetz nur für zwei Jahre. Am Sonnabend hat das Herrenhaus die Novelle zum Kommunalabgabengesetz unter Wiederherstellung der Regierungsvorlage angenommen. Diese Vorlage geht also an das Abgeordnetenhaus zurück. Die Zentralassenvorlage zur Hebung des Kredites des Mittelstandes wurde vom Herrenhause unverändert angenommen. Reichsbanpräsident Koch bezeichnet dieselbe als willkommene Ergänzung der Bankentrichtungen im Interesse des Mittelstandes und erachtet auch das Wechselaccept als unbedenklich. Am Montag wurde das Stempelsteuergesetz beraten.

Nach einer Meldung der „Kreuzzeitung“ erklärte Freiherr v. Hammerstein, um bei der Führung seines Processes gegen die „N. Presse“ und das „N. Journal“ in keiner Richtung gebunden zu sein, bis auf Weiteres seinen Austritt aus der deutsch-konservativen Fraktion des Reichstages und der konservativen Partei des preussischen Abgeordnetenhauses.

Da das Veranlagungsoll der Ergänzungsteuer nur rund 29 1/2 Mill. Mk. erreicht hat, während die gesetzlich erforderliche „Ergänzung“ der Staatseinnahmen 35 Mill. Mark beträgt, so sind die Bestimmungen des Ergänzungsteuergesetzes anzuwenden. Zunächst sind zur Aufbringung der fehlenden 5 1/2 Million die mit 3 1/2 Pct. zu berechnenden Zinsen des aus den Ueberflüssen der Einkommensteuer gebildeten Fonds nach dem Stande vom 1. April 1895 zu verwenden, und da hierdurch nur etwa 3 1/10 Million gedeckt werden können, ist der Rest durch eine Erhöhung der Ergänzungsteuer aufzubringen. Auf jede Mark erfolgt deshalb ein Zuschlag von 5,2 Pfg. Da die Steuererhebung für das Vierteljahr April-Juni 1895 begonnen hat, so ist die auf dieses Vierteljahr treffende Mehrsteuer zugleich mit der Steuer für das zweite Vierteljahr Juli-September 1895 zu entrichten.

Definitives Wahlergebnis im Wahlkreise Meseritz: Djiembowski (Reichsp.) 5183 Stimmen, Szymanski (Pol.) 8042 Stimmen, Herfahrt (Anti.) 3601 Stimmen. Wüthig ist Stichwahl erforderlich zwischen den beiden Ersteren.

Vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig begann am Montag der Spionage-Prozess gegen den Kohlenhändler Andreas Hanne aus Montagny bei Weß. Die Anklage ist erhoben worden auf Grund der Paragraphen des Reichsgesetzes vom 3. Juli 1893 wegen Verraths militärischer Geheimnisse und wegen Verrathes der Reichsverteidigung. Die Anklage vertritt der Reichsanwalt Schumann, die Verteidigung führt Justizrath Selig. Die Verhandlung ist nicht

„Wenn mich der Herr Vicomte nicht augenblicklich in Frieden lassen, rufe ich um Hilfe!“, schluchzte sie dabei und wehrte mit den Händen den auf sie Eindringenden ab.

„Ach, Hilfe!! Es wird Dir Niemand zu Hilfe kommen, chere amie! Hab' ich doch die Leute, welche ich hier in der Nähe arbeitend fand, nach dem entgegengesetzten Ende des Gutes geschickt!“ erwiderte die Vereux höhniisch. Er hatte dabei den Tisch derart verschoben, daß meine Schwester jetzt zwischen diesem und dem Sopha wie in einem Schraubstock saß und sich kaum bewegen konnte. Einen Augenblick später — und der Wüßling hielt sie auch schon umfaßt. Gelend schallte jetzt aber der Hilferuf der geängstigten Frau durch das Haus. Da ward die Thür aufgerissen. Vor Empörung keuchend stürzte Janisch, den ein glücklicher Zufall gerade zur rechten Zeit heimgeführt, in das Gemach. Mit dem Rufe „Schurke!“ sprang er auf seinen Brodherrn zu — faßte ihn im Genick und schleppte ihn so zum geöffneten Fenster. Eine einzige Bewegung des riesenstarken Mannes, und der kleine, schwächliche, noch durch tausend Ausschweifungen entnerbte Franzose flog, das Fensterkreuz mit sich nehmend, auf den Hof hinaus. Zum Glück für ihn und für den empörten Chemann fiel er jedoch direkt auf einen Düngerhaufen, so daß das seine Herrchen nur mit einem Bruch des Schließelbeins davon kam.

Daß mein Schwager nach diesem Auftritt seine gute Stellung verlassen mußte, ist

öffentlich geladen. zur Spionage... bereits v... Jander... Jony... Jemert... Jiet... worden, als... und zwa... folge der... die auf... Herr v. S... er best... entließ... A. J... und Ver... Wie das... gänge... wahren... Wollten... lege... Angriffe... zu viele... mit dem... Entsch... Dierrei... anderen... des öfte... die Gäl... großer... Jochen... der öfte... niß gebe... zu weit... schänke... bapin z... hat wo... durchge... Wüßling... der Kr... des Ge... rillun... schloß... Das... oben B... das neu... gram... arbeiten... minister... cher er... Premier... liche ge... zurückwi... Wüßling... Wüßling... Diercha... die Gej... Zeitig... des Bo... banjes... lichen... Unterri... mungen... zu woll... zu sebe... nur se... nicht... wendig... es so... werber... wies... er der... Brodh... des S... nur z... natürl... Richte... kam... die G... er sic... göttlic... Deine... Ende... hab... Thpä... erlau... stellen... er wo... pärdh... in 2... ganz... die 9... zu h... doch... Went... auch... woll... für i...

33

laßt, in Laage, dessen Bahnhof der Nachschneezug sonst ohne anzuhalten passiert, Halt zu machen und seine Wahrnehmung dem Stationsvorsteher mitzutheilen. Dieser sandte darauf zwei Beamte zwecks Aufklärung des Sachverhalts nach der ihm vom Lokomotivführer bezeichneten Stelle. Sie fanden quer über dem Geleise einen aufsteigend dem Arbeiterstande angehörigen jungen Mann liegen, welcher tod und mit den Beinen und dem Kopfe an den Schienen angeknallt war. Zum Befestigen des Körpers waren Lederriemen (10 1/2 Leibriemen) benutzt worden.

Ueber das Wüthen des gelben Fiebers in der brasilianischen Hafenstadt Santos giebt der Kapitän Klages von der amerikanischen Bark „Priscilla“, welche am 25. Juni von de Janeiro und Santos in Baltimore eintraf, eine „rauen-“ erregende Schilderung. Die Einwohner der Stadt und die Matrosen der im Hafen liegenden Schiffe starben zu Hunderten, und auf vielen Fahrzeugen wehte Tag für Tag die Flagge auf Halbmast, indem ein Mitglied der Mannschaft nach dem anderen dem heimtückischen Fieber zum Opfer fiel. Das Todenschiff fuhr Tag und Nacht umher, um die Leichen von den Schiffen an Bord zu nehmen, damit sie begraben werden konnten. Manche der Fahrzeuge hatten nur einen oder zwei Matrosen übrig und waren deshalb nicht im Stande, abzufahren und der Pesthöhle zu entgehen.

Elf Landwehrmänner und Reservisten, meistens verheiratet, wurden am Donnerstag durch ein starkes Kommando des Jäger-Regiments Prinz Heinrich, Brandenburgisches Nr. 35, nach dem Festungsgefängnis in Spanbau transportirt. Die Leute haben sich bei Gelegenheit der letzten Kontrollverammlung, die in einem kleinen Orte bei Prenzlau stattfand, schwere Vergehen gegen die öffentliche Ordnung und mehrere von ihnen auch das Verbrechen der Majestätsbeleidigung zu schulden kommen lassen. Sie hatten sich nach Beendigung der Kontrollverammlung einen Rausch angetrunken und erregten in diesem Zustande Lärm auf der Straße. Den Wachen, welcher sie zur Ruhe verwies, griffen sie thätlich an und warfen ihn zu Boden. Als die Nadelstichführer später festgenommen werden sollten, leisteten sie der bewaffneten Macht Widerstand und konnten nur unter Anwendung der blanken Waffe bewältigt werden. In ihrer Erregung stießen einige auch Majestätsbeleidigungen aus. Elf, die bei jener Gelegenheit verhaftet wurden, sind kürzlich vom Divisionsgericht der 6. Division abgeurtheilt worden, worauf jetzt ihre Einlieferung in das Spanbauer Festungsgefängnis zur Abbüßung der ihnen auferlegten Strafen erfolgt ist. Das Strafmaß selbst wird ihnen erst im Gefängnis mitgetheilt.

Die Hinterlassenschaft eines Ortsarmen. In Wästelgörsdorf in Schlesien ist kürzlich ein Mann Namens Spiller gestorben, der viele Jahre hindurch Armenunterstützung erhalten hatte. Nach seinem Tode fand man in seiner Behausung über 7400 Mark baares Geld vor. Nachträglich sind nun noch in zwanzig Säcken unter Dachsparren 397 Mark 70 Pfennig gefunden worden, so daß der ganze baare Nachlaß 8000 Mark beträgt. Außerdem fanden sich vor: 95 Paar Bekleidungsgegenstände, 109 Hemden (meist neu, aus den verschiedensten Weihnachtsgescheuerungen herrührend), 35 Vorhemden, 19 Jacken, 70 Röcke, 51 Westen, 23 Paar Socken und 52 Hüte und Mützen sowie ca. fünf Zentner Flickflecken. Seine Schwester, die übrigens vier verheiratete Kinder hat, hat die Erbschaft bereits angetreten und 15 Mark in die Armenkasse gestiftet.

Harrer, Lehrer, Gutsbesitzer, Beamte u. rauchen seit Jahren Holländ. Tabak von B. Becker in Seesen a. Harz 10 Pfd. sco. 8 Mk. mit stets gleich. Behagen. 2

Zaren entdeckt, an dem 8 Personen, darunter 6 kurzlich begnadigte Nihilisten, theilnahmen. Der Zar habe dem Obersten Verdjajow ein Geschenk von 10 000 Rubeln gemacht.

Amerika.

In Boston kam es bei einem Aufzug der von sogenannten Organisten (irischen Protestanten) gebildeten antikatolischen Vereinigung zu einem blutigen Krawall. Ein Abzeichen der Vereinigung erregte den Zorn der zuschauenden irischen Katholiken; diese griffen einen Wagen an, in welchem Frauen saßen. Ein Milizsoldat zog seinen Säbel, um die Insassen zu schüzen. Die Menge umringte ihn, jedoch befreite ihn die Polizei. Beide Theile machten von den Revolvern Gebrauch und bewarfen einander mit Steinen. Eine Person wurde getödtet, mehrere verwundet.

Am vergangenen Sonnabend wurden die Staaten Illinois, Wisconsin, Missouri, Georgia und Kansas von heftigen Stürmen heimgesucht, die vielen Schaden verursachten; in einigen Fällen wurden auch Personen verlegt. Der Verlust an Menschenleben ist sehr gering. In La-Salle-Geneva (Wisconsin) sind durch das Umflagen eines Bergungsgüßbootes 6 Personen ertrunken. In Newton (Kansas) wurden 34 Häuser zerstört und 25 verwundet.

Mannigfaltiges.

Vergeblicher Rettungsversuch. Auf der Reise des Kaisers nach Stockholm fiel an der schwedischen Küste ein Matrose der „Hohenzollern“ beim Reinigen der Schiffstreppe infolge eines unvorsichtigen Schrittes ins Meer. Er hielt sich durch Schwimmen so lange an der Oberfläche, bis der die „Hohenzollern“ begleitende Kreuzer „Gefion“ herankam. Einer der Offiziere der „Gefion“ sprang sofort ins Wasser, konnte aber den Ertrinkenden nicht mehr rechtzeitig erreichen. Als der kühne Retter nur noch wenige Meter von dem Matrosen entfernt war, versank dieser in die Tiefe und kam nicht wieder zum Vorschein.

Eine Doppel-Hinrichtung wird aus Düsseldorf berichtet: Die Gebrüder Karl und Joseph Würz, die am 13. November 1894 vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden waren, weil sie in der Nacht zum 29. September die Geschwister Müllers, die eine Kolonialwaarenhandlung betrieben, ermordet und beraubt hatten, wurden durch den Scharfrichter Reindel mittelst Guillotine hingerichtet.

Etwa achthundert Deutsch-Amerikaner werden mit ihren Familien Ende August in Hamburg eintreffen und von dort direkt nach Berlin reisen. Es sind dies sämtlich Krieger aus dem Feldzug 1870/71, welche aus Anlaß der 25. Wiederkehr des Sedantages in Berlin verweilen werden. Die Kriegervereine der Stadt Leipzig haben sich ebenfalls um den Besuch der Deutsch-Amerikaner beworben, und diese werden wahrscheinlich von Berlin aus der Einladung Folge leisten. Die Kriegskameraden, die für sich und die Ihrigen eigenen Dampfer gemietet haben, werden bei einem durch die Berliner Kriegervereine zu veranstaltendem Paradedampf vor dem Kaiser am 2. September dem Monarchen vorgestellt werden. Ebenso werden sich die Amerikaner bei allen hier zu Ehren des Gedentages stattfindenden Festlichkeiten betheiligen.

Ueber einen Selbstmord, welcher Nachts unter schrecklichen Umständen in der Nähe von Laage, Mecklenburg, verübt worden ist, erzählt die „N. Z.“ folgendes: Der Lokomotivführer des Schnellzuges, welcher um 2 Uhr 53 Minuten Morgens von Rostock abgeht, bemerkte auf der Feldmark Kronstump einen Gegenstand zwischen dem Geleise liegen. Hierdurch sah er sich veran-

aber war die Verwerfung der Homerule-Bill. Das seien die Fragen, über die das Land bei den bevorstehenden Wahlen entscheiden muß. Mehr als alles Andere verdiene ferner die Nothlage der Landwirtschaft Aufmerksamkeit.

Orient.

Die mazedonische Bewegung ist in ein kritisches Stadium getreten, in welchem nunmehr die bulgarische Regierung Farbe bekennen muß. Alle Großmächte, mit Ausnahme Frankreichs, haben Warnungen nach Sofia gesandt und die Aufmerksamkeit der bulgarischen Regierung auf die Gefahren gelenkt, welche eintreten müßten, sobald die Pforte Beweise dafür liefere, daß die mazedonische Bewegung sich im Einverständnis mit Bulgarien entwickle. Letzteres werde dann allein die Folgen zu tragen haben. Die bulgarische Regierung versicherte ihre vollkommene Abneigung gegen die Bewegung in Mazedonien.

Frankreich.

Bei der französischen Regierung, sowie auch bei der Volksvertretung ist das deutliche Bestreben zu bemerken, den traurigen Erinnerungen an die vor 25 Jahren erlittenen schweren Niederlagen durch Verankertung entsprechender Festlichkeiten vorzubeugen. Zunächst trat dieses Bestreben durch den Beschluß hervor, in Paris den verlorenen Provinzen Elsaß und Lothringen ein Denkmal von Erz zu setzen. Ferner wurde am Sonntag in Saint-Denis das Denkmal zur Erinnerung an die heldenmüthige Vertheidigung von Saint-Denis gegen die Spanier im Jahre 1567 feierlich enthüllt. Der Minister des Auswärtigen, Janotaux, hielt hierbei eine Rede, in der er an die traurige Lage des vom Feinde überzogenen Frankreich im Jahre 1567 erinnerte und hinzufügte, Frankreich, das im Laufe seiner Geschichte wiederholte Schicksalschläge erfahren habe, habe sich immer wieder erhoben und es habe um sich mehrere mächtige Regierungen, deren Herrschaft unerlöschlich schien, zusammenbrechen sehen. Diese Lebenskraft verbanke Frankreich nicht allein seinem starken Patriotismus, sondern der unentbehrlichen Nothwendigkeit seiner Rolle unter den anderen Völkern. Gesichert durch seine Stärke und das weiße Haushalten mit seinen Kräften, sicher in seinen Freundschaften, fähig zur Begeisterung und zu Opfern und auf der Hut gegen den Geist der Abenteurer, könne Frankreich mit Vertrauen der Zukunft entgegengehen.

Rußland.

Nach Petersburger Mittheilungen ist der russisch-chinesische Vertrag, dessen Abschluß wiederholt schwankend geworden war, nun doch zu Stande gekommen und macht der Gesandtschaft der russischen Diplomaten und Finanzmänner alle Ehre. Denn nach dem Vertrage erhält China unter Auslands Bürgschaft eine 4prozentige Anleihe von 400 Millionen Frank und es ist klar, daß dadurch China zu Rußland in ein Abhängigkeitsverhältnis geräth, also Rußland nunmehr Herr im nordöstlichen China wird. Der Wortlaut des Ukases bezüglich der von der russischen Regierung übernommenen Bürgschaft für die chinesische Anleihe ist folgender: In Fällen, wo aus irgend welchem Grunde Summen, welche für die Zahlung fälliger Koupous und gezogener Obligationen der chinesischen Anleihe erforderlich sind, den Banken und Bankhäusern, die diese Zahlung ausführen, von der chinesischen Regierung nicht zum festgesetzten Termin zur Verfügung gestellt würden, sind gedachte Banken und Bankhäuser mit den hierzu erforderlichen Mitteln für Rechnung der russischen Regierung zu versehen.

Das Pariser „Journal“ läßt sich aus Rußland schreiben: Der Polizeioberst Verdjajow in Moskau habe einen nihilistischen Anschlag auf den

ward es Mariannen schwer, sich von dem alten Vater und mir, ihrem einzigen Bruder, loszureißen. Aber sie war eine vernünftige Frau, und da sie sich doch sagen mußte, daß der Boden hier für sie untermindert sei, fügte sie sich dem Willen ihres Gatten.

Ein schwerer Seufzer beendete die Erzählung des Försters.

Und da Ninow jetzt schwieg, legte Curt seine Hand auf den Arm des alten Mannes und sagte: „Das war in der That eine traurige Geschichte — und ich kann mir denken, wie sehr auch Sie unter derselben gelitten haben. Dennoch frage ich mich, was haben die bedauerlichen Ergebnisse der Familie Janisch mit meiner neuen Stellung als Oberförster auf Kalitsch zu thun?“

„Was sie damit zu thun haben, junger Mann? Ha, ha, ha!“ lachte Ninow bitter auf. „Nun, ich fand damals ein so langes Haar in dem unsicheren Brode eines Privatbeamten, daß ich noch heute daran wügte. Der gemachten Erfahrung wegen will ich mein Kind keinem Manne geben, dessen Wohl und Wehe nur in der Hand eines Einzelnen liegt — welchem es heut oder morgen einfallen kann, Ihnen zu sagen: „Gehen Sie — wir passen nicht länger für einander!“

So, und nun wissen Sie Bescheid, Fernow, und zweifeln fraglos auch nicht, daß Ihr Verkehr in Karemba abgebrochen ist — für alle Zeit — wenn Ihr Wort gilt und Sie den Verkehr mit Rosen nicht wieder rückgängig machen wollen.“

„Wollen —“ wiederholte Curt außer sich. „Ich kann ja nicht, Vater Ninow.“

„So sind wir eben geschieden, Herr „Oberförster!“ Leben Sie wohl! — Kein Wort weiter, wenn ich bitten darf. Dorthin führt Sie Ihr Weg.“ setzte er mit einer bezeichnenden Handbewegung hinzu, „der meine führt nach Karemba zurück.“

Damit schlug sich der alte starrköpfige Mann auch schon seitwärts in die Büsche. Curt aber stand wie vom Blitz getroffen. Die Augen unnatürlich weit geöffnet — den Oberkörper vorgebeugt — so schaute er dem Förster nach. Minutenlang verharrte er in dieser Stellung. Dann entrang sich endlich ein tiefer Athemzug seiner Brust und den Hut in die Stirn ziehend nahm auch er nun seinen Weg auf. Aber ihm war dabei so seltsam weh zu Muth, als wenn mit einem Mal allem Glück und aller Freude seines Lebens ein Ziel gesetzt wäre. Dennoch tönte es ihm schon jetzt in der Seele, daß er nie daran denken werde, Anna aufzugeben. Die Hoffnung gesellte sich denn bald dazu, wie auch das Mädchen treu zu ihm halten würde. Es hegte ja keines der Bourgeois des Vaters gegen seine private Stellung und hatte sich, gleich der Försterin, aufrichtig gefreut, als sie erfahren, daß der Verlobte den königlichen Dienst quittirt und „adeliger Oberförster“ geworden wäre. Ueberdies, so versuchte sich Curt zu trösten, wurde ja keine Speise so heiß gegessen, als man sie kochte. Ninow beruhigte sich wohl mit der Zeit. Und

wenn er es sich überlege, wie glänzend der Baron die Stellung des neuen Oberförsters dotirt habe, bemächtigte sich auch des Alten wohl die Ueberzeugung, daß die Zukunft seiner Tochter auch an der Seite eines Privatbeamten gesichert sein könne. —

Wie unendlich viele Männer befanden sich nicht in derartigen Stellungen! Sollten sie nun alle — diese Bediensteten von Bankiers und Kaufleuten — die Beamten der Rechtsanwälte — alle Administratoren und Inspektoren unserer Großgrundbesitzer unbeweiht bleiben? Nur weil sie einmal unerwartet ihre Kündigung erhalten könnten, welche allein von „einer“ Person — der Person ihres Chefs, abhängig wäre?“

Unter solchen Gedanken hatte Curt die Grenze von Kalitsch erreicht. Unweit des Schlosses begegnete ihm Baron Rosen, in dessen Begleitung sich die beiden Söhne des Gutsheeren befanden. Als die Knaben Curts ansichtig wurden, sprangen sie ihm mit kindlicher Harmlosigkeit entgegen und seine Hände fassend, riefen sie: „Wie schön, daß wir Sie treffen, Herr Fernow. Nun können Sie gleich mit uns kommen, um die Stelle zu besichtigen, auf der Papa die neue Oberförsterei errichten lassen will!“

(Fortsetzung folgt).

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

Dabei... seine... durch... sprach... um... sel... Nach... chiten... angu... worauf... ärtigen... a Ber... hener... Prof... onales... treff... neues... bereit... steuer... habend... munal... Regier... gibt... Die... tes des... ändert... eichnet... anfein... s und... ntlich... eg be... „er... Füh...“ und... bunden... es und... geord... steuer... hrend... staats... id die... s an... g der... zu be... der... Stande... nd da... werden... der... Er... rt die... Da die... Juni... iertel... steuer... 1895... eferir... manst... 3601... östchen... siffent... onntag... ändler... Die... Para... 1893... und... ertritt... igung... nicht... ugen... ilse...“... inden... id zu... doch... e ar... Ende... bereuz... verart... ischen... raub... einen... hielt... jetzt... durch... siffen... den... Zeit... Ende... Mufe... Fernow... e ihn... nzig... e ber... Aus... das... Hof... den... auf... ehen... beins... Auf... e, ist

Anzeigen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Robert Guido Schmidt** in **Ahrensburg** wird, da derselbe seine Zahlungsunfähigkeit dargethan hat, auf seinen Antrag, heute, am

9. Juli 1895,
Mittags 12 Uhr

das **Konkursverfahren** eröffnet.
Der **Rechtsanwalt Ketelsen** in **Ahrensburg** wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **1. Oktober 1895** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, auf

Montag, den 22. Juli 1895,
Nachmittags 3 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Montag, 28. Oktober 1895,
Nachmittags 3 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte, Termin anberaunt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitze haben oder zur Konkursmasse etwas schulbig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

1. Oktober 1895

Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Ahrensburg.

Bekanntmachung.

Betrifft:

Vertilgung der Distel

Wandsbek, den 10. April 1895.

Mit Bezug auf die Verfügung der Königl. Regierung vom 13. April 1893 richte ich an die Landwirtschaft und Gartenbau treibende Bevölkerung des Kreises die Aufforderung, auf den von ihr bewirtschafteten Weiden, Saatfeldern, soweit der Stand der Saaten es gestattet, auf freien und wüsten Plätzen, auf dem zu Wegen gehörenden Terrain, an Wällen, Gräben, in Knicks, in den von Feldern begrenzten Theilen der Hölzungen und namentlich auch in jungen Hölzschlägen die Disteln durch Ausstechen bezw. durch Abmähen zu vertilgen.

Die Guts- und Gemeindevorsteher veranlasse ich, diese Aufforderung noch besonders in ortsüblicher Weise zur Kunde der Gemeindeglieder zu bringen und nach Kräften auf dieselben einzuwirken, sich die Vertilgung der Distel angelegen sein zu lassen.

Die Gemeindevorsteher werden beauftragt, bis zum 10. Oktober cr. über den Erfolg an die Herren Amtsvorsteher Bericht zu erstatten, und dabei diejenigen Grundbesitzer, welche der Aufforderung keine Folge gegeben haben, speziell namhaft zu machen.

Der Landrath,
von Bonin.

Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur Kunde der Grundbesitzer gebracht mit dem Hinweis, sich eine möglichst ausgiebige Vertilgung der Distel angelegen sein zu lassen.

Ahrensburg, den 25. Mai 1895.

Der Gemeindevorsteher,
Ziese.

Gef. ein ordentl. an Sauberkeit gewöhntes

kräftiges jung. Mädchen für sammtl. Hausarb.
F. Waszilewitz, Ahrensburg.

Bekanntmachung.

Die Hundesteuer für 1895/96

ist gemäß § 5 der Gemeinde-Umlageordnung vom 11. Mai 1894 in der Zeit vom

15.—17. Juli d. J.

während der Geschäftsstunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags bei dem Unterzeichneten einzuzahlen.

Ahrensburg, den 10. Juli 1895.

Der Gemeindevorsteher
Ziese.

Verdingung.

Die in diesem Jahre erforderlichen **Maurer-, Maler- u. Tischlerarbeiten**

an den hiesigen öffentlichen Schulgebäuden sollen verdingt werden.

Nähere Auskunft über die Art der Arbeiten ertheilt der unterzeichnete Rechnungsführer, bei dem auch die Bedingungen für die Uebernahme der Arbeiten einzusehen sind.

Schriftliche Angebote auf die vorstehenden Arbeiten sind, briefmäßig verschlossen und äußerlich mit der Bezeichnung der betr. Arbeiten versehen, bis zum

15. Juli d. J.,
Mittags 12 Uhr

bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Ahrensburg, den 28. Juni 1895.

Das Schulkollegium.

J. A.:

J. C. F. Oewerdiek.

Öffentliche Versteigerung

Am

Donnerstag, den 11. d. Mts.,
Vormittags 10¹/₂ Uhr

werde ich im Lokale des Herrn **Schabendorff** hiersebst

mehrere Nähmaschinen, 1 Sack Tabak, 1 Faß Thran, 1 Faß Leinöl, diverse Mobilien u. A. m.

öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.

Ahrensburg, den 8. Juli 1895.
Ed. Meyer,
Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Am

Donnerstag, 11. d. M.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich im Lokale des Herrn **Schabendorff** hiersebst

das gesammte Lager des **Hrn. Kaufmanns Bahnte** hiersebst, bestehend aus Herren- und Damen-Wäsche, Wollwaren, Besatzartikel, Futterstoffe, Tapissere, garnirte und ungarirte Strohhüte, holländ. Waaren u. A. m.

öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.

Ahrensburg, den 8. Juli 1895.

Ed. Meyer,
Gerichtsvollzieher.

Tomaten (Liebesaepfel!)

äußerst gesund und wohlschmeckend,

Blumentohl, Gurken, Kohlrabi, Kartoffeln etc. empfiehlt

William Moritz,
Ahrensburg: Pomona.

Privat-Vorbereitungsanstalt

für die

Aufnahmeprüfung als Postgehülfe.

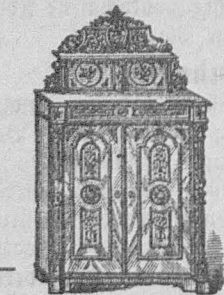
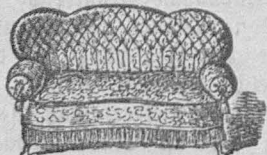
Staatlich genehmigt und beaufsichtigt. Im letzten Jahre bestanden von 49 Schülern allein 46 die Prüfung, im ganzen 1523.

Kiel, Ringstr. 55. Fr. Tiedemann, Direktor.

Mobilien-Magazin

von **H. Griesenberg, Tischlermstr.,**

Großes Lager aller Arten von **Mobilien,**



von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

Ahrensburg,

Ecke der Bahnhofsstraße und Hamburger Chaussee.

Stollwerck's Herz Cacao

hoher Gehalt an Eiweiss, Theobromin und Aroma daher stärkend, anregend und wohlschmeckend.

Ueberall käuflich!
Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig

Die Buchdruckerei

von **Ernst Ziese, Ahrensburg**

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Adress-, Einladungs- und Visitenkarten, Verlobungskarten u. -Briefen etc. Rechnungs-Formularen, Preiscouranten Plakaten u. Zetteln aller Art

in sauberster, elegantester Ausführung mit den modernsten Schriften bei prompter Bedienung.

Dankagung.

Ich litt an einem heftigen Magenübel. Ich hatte Drücken und Stiche im Magen und Rücken. Dabei zog es mir Brust und Leib fast zusammen u. wenn ich etwas von Speisen genoss, war es mir, als wollte der Magen zerpringen. Auch Erbrechen blieb nicht aus. Da ich kein Mittel mehr fand und mir keinen Rath mehr wußte, wandte ich mich endlich den **homöopath. Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsenring 66.** Die Medikamente, welche ich erhielt, waren vortrefflich. Sofort stellte sich der Appetit wieder ein, ich fühlte mich bedeutend stärker und spreche meinen herzlichsten Dank aus. (gez.) **Marie Lindner, Neuwalz a. D.**

Kaufe rothe und schwarze **Johannisbeeren** per Ztr. 4—5 Mark täglich abzuliefern, tiefere Körbe zu.

J. Rieper,
Hamburgerstr. Nr. 44, Ahrensburg.
Dafelbst echte Lothringer und Belgische **Riesen-Kaninchen** zu verkaufen, per Stück v. 1 Mk. an.

Deutsche und englische **Steinkohlen, Coacs, Braunkohlen** empfiehlt **Ahrensburg. E. Pahl.**

200 leere Weinflaschen werden zu kaufen gesucht. Von wem? erfährt man in der Exped. d. Bl.

Consum

Hagener Allee 14.
Hamburger Rauchfleisch, im Anschnitt 1,70 Mk. pr. Pfd.
Schinken, geräuchert, im Anschnitt 1,50 Mk. pr. "
Schinken, gekocht, im Anschnitt 1,60 Mk. pr. "
Zungenwurst, im Anschnitt 1,70 Mk. pr. "
Braunschweiger Wurst, im Anschnitt 1,00 Mk. pr. "
Gothaer Cervelatwurst, im Anschnitt 1,80 Mk. pr. "
Mettwurst, gekocht, im Anschnitt 1,00 Mk. pr. "
Bratpeck, im Anschnitt 0,80 Mk. pr. "
Speck, geräuchert, im Anschnitt 0,78 Mk. pr. "
Margarine von 60—80 J. pr. Pfd.
Grasbutter von 80 J. bis 1 Mk. pr. "
Butter von 28—30 J. pr. "
Kaffee, gebrannt, von 1,00—1,50 per Pfd., empfiehlt bestes **Frd. Gaens.**

Knechte, Mädchen, Kutschknechte, Burschen empfiehlt **Koch, Steinstr. 23, Hamburg.**

Gesucht tüchtiges **Mädchen,** Lohn 70—80 Thlr. Frau **Wigger, Hamburg, H. Bäckerstr. Nr. 161.**

Futtermittelmarkt.

Original-Bericht von **G. & D. Lüders, Hamburg.**

Walt wie in der Vorwoche war auch der lechtdingliche Futtermittelmarkt; wozu namentlich die Berichte über außerordentlich reich geerntete Erträge das Jhrige beitragen. Die große Zurückhaltung der Käufer fanden nur kleine Umsätze für den Konsum statt.

Reisfuttermehl M. 2,25 bis M. 5,05 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Reisfuttermehl M. 2,35 bis M. 5,40 pr. 50 Ko. ab Amsterdam und Antwerpen.
Reisfuttermehl M. 2,40 bis M. 5,60 pr. 50 Ko. ab Magdeburg.
Reisfuttermehl M. 2,25 bis M. 5,50 pr. 50 Ko. ab London und Liverpool.
Getrocknete Getreideschlempe M. 4,80 bis M. 5,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Getrocknete Getreideschlempe M. — bis M. — pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Getrocknete Viehfutter M. 3,35 bis M. 5,00 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Erbsenfuttermehl M. 5,25 bis M. 5,85 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl M. 5,20 bis M. 5,85 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Cocunustfuchen und Cocunustmehl M. 4,50 bis M. 5,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Palmerntfuchen M. 3,65 bis M. 3,90 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Rapsfuchen M. 4,50 bis M. 5,00 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Mais, verzollt, M. 6,10 bis M. 6,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Weizenkleie M. 3,60 bis M. 3,80 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Hoggenkleie M. 3,80 bis M. 4,10 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Hamburg, den 8. Juli 1895.
G. & D. Lüders.

Viehmärkte.

Hamburg, den 8. Juli 1895.

Dem Schweinemarkt auf dem Viehplatz "Sternschanze" waren in der Woche vom 30. Juni bis 6. Juli 1895 im Ganzen 6299 Schweine zugeführt. Bezahlt wurde: Beste schwere reine Schweine 42—43 Mk. schwere Mittelwaare 41 43 " gute leichte Mittelwaare 44 45 " geringere Mittelwaare 42 43 " Sauen nach Qualität 32 37 " Der Handel war während der letzten halben Woche lebhaft.

Dem heutigen Markte auf dem Viehplatz geistliche waren angetrieben im Ganzen 1916 Stück Rindvieh und 1992 Schafe. Es wurden gezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht: 1. Qualität, Ochsen und Quienen 65 Mk. 2. " " " 57—60 " 3. " " " 49—51 " 4. " " " 39—43 " 5. " " " 45—55 " Bullen nach Qualität 45—55 " Schafe. Bezahlt wurden für 1. Qualität 62—67 Mk., 2. Qualität 57—60 Mk., 3. Qualität 48—51 Mk. — Unverkauft blieben — Rinder und — Schafe.

Kälbermarkt.

Hamburg, 9. Juli 1895.

Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehplatz "Sternschanze" an der Lagerstraße waren angetrieben 1193 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht: Für 1. Qualität 77—82 Mk. 2. " " " 70—75 " 3. " " " 62—68 " geringste Sorte 45—53 " Der Handel war lebhaft. Unverkauft blieben — Stück.

Wetter-Aussichten

11. Juli: Halb heiter, warm, meist trocken. Lebhaft an den Küsten.
12.: Meist heiter, schön warm, stellenweise Gewitter, windig a. d. Küsten.
13.: Vielfach heiter, warm, schwül, später viele Gewitter.